

LERNEN



FRÜH ÜBT SICH

Über den Sinn und Unsinn
frühkindlicher Förderung

SCHULEN IM UMBRUCH

Wie schaffen wir
eine neue Lernkultur?

RAUS AUS DER SCHULE!

Was außerschulische Lernorte alles
können und wo man sie findet

WEITERBILDUNG FÜR ERWACHSENE

Ziele sind wichtig

„Deutschland wird noch einen sehr schmerzlichen Weg gehen!“

Spätestens seit der Pisa-Studie ist klar: Das deutsche Schulsystem muss sich ändern! Nur wie schafft man eine neue Lern- und Lehrkultur an unseren Schulen? Unsere Autorin Anja Schimanke fragt einen Experten und Visionär, was eine gute Schule bieten muß.



Unser Experte **Professor Dr. Kersten Reich** ist seit über drei Jahrzehnten Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Köln. Nach längeren Gastprofessuren in den USA und in China wurde er 2007 Leiter des Dewey-Centers Köln. Sein Forschungsschwerpunkt: Konstruktivismus- und Pragmatismusforschung sowie Internationale Lehr- und Lernforschung. Seit 2008 leitet er das BildungsRaumProjekt „school is open“, aus dem ein Schulgründungskonzept hervorgegangen ist: Die „Inklusive Universitätsschule Köln“ – eine Schule für alle mit umfassender Inklusion. Sie wird zum einen Experimentalschule mit eigenem pädagogischen Profil sein, zum anderen eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität zu Köln. Beide sollen einer gemeinsamen Leitung unterliegen und arbeitsbezogen und institutionell miteinander verknüpft sein.
www.schoolisopen.uni-koeln.de

KÄNGURU: Hallo Professor Reich, Sie sind dabei, eine Schule zu gründen: „Die Inklusive Universitätsschule Köln“, die in drei Jahren starten soll. Wozu?

Kersten Reich: Die meisten Universitäten im Ausland, die Lehrerausbildungen machen, haben eine Praxisschule für ihre Studenten und Hochschullehrer. An der zeigen sie, wie es besser gehen kann als im Regelschulbetrieb. Das ist Standard weltweit und das ist der hauptsächliche Grund, warum wir in Köln so eine Schule gründen wollen. Am

Beispiel dieser Schule wollen wir versuchen zu zeigen, was gelingen kann, wenn wir das Schulsystem in Deutschland anders machen ...

KÄNGURU: Was ist an unserer Lehrerausbildung verbesserungswürdig?

Kersten Reich: Die Lehrer in Deutschland haben ein grundlegendes Problem: Ihre Ausbildung ist ein strukturelles Fehlkonstrukt! Etwa vier Fünftel ihrer Ausbildungszeit fressen die wissenschaftlichen Fächer. Nur ein Fünftel bleibt für Grundlagen wie

Erziehen, Unterrichten, Beurteilen, Diagnostik, Fördern und Beraten von Schülern, die sich wandelnde Lehrerrolle, neue Unterrichtsmethodik und so weiter – das ist zu wenig. Im Ausland ist es, generell gesprochen, genau umgekehrt. Wir haben in unseren Curricula zu viel Stoff, der bedient werden soll. Diese Wissensorientierung setzen wir mit Bildung gleich.

KÄNGURU: Was kann man dagegen tun?

Kersten Reich: Würden wir uns mehr fächerübergreifend

organisieren und Spezialwissen kürzen, dann hätten wir mehr Zeit, um die Kompetenzen der Schüler besser für das zu fördern, was sie später in der Lebens- und Berufswelt erwartet. Ich glaube, dass Deutschland noch einen sehr schmerzlichen Weg in diese Richtung gehen muss, weil die Ergebnisse der internationalen Schulleistungsvergleiche unter den bestehenden Voraussetzungen nicht besser werden.

KÄNGURU: Warum ist das deutsche Schulsystem schlecht?

Kersten Reich: Schlecht ist zunächst, dass wir im Verhältnis zu anderen Industrieländern zu wenig für die Bildung ausgeben. Wenn wir uns mit anderen OCED-Ländern (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Anm. d. Red.) vergleichen, dann ist Deutschland im letzten Drittel. Auch in der Betreuungsrelation Lehrer : Schüler und in der Schularchitektur gibt es große Mängel in der Ausstattung.

KÄNGURU: Welche Probleme sehen Sie noch?

Kersten Reich: Wir lassen eine viel zu frühe Selektion stattfinden, schon nach vier Grundschuljahren, also im Alter von zehn Jahren. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 15 bis 16 Jahren. Da stecken viele Probleme drin:

1. Die Aufteilung der Schüler ist viel zu früh.
2. Gibt es die Möglichkeit Schüler nach unten abzuschieben, und da landen bei uns im Vergleich mit anderen Ländern viel zu viele.
3. Wir vertrauen immer noch auf das Sitzenbleiben. International gesehen erscheint das als wenig sinnvoll, weil Sitzenbleiben zu wenige Erfolge bringt und zu hohe Kosten verursacht. Nehmen wir

die drei Punkte zusammen, dann ist das größte damit erzeugte Problem, dass der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsabschluss in keinem anderen OECD-Land der Welt so groß ist wie in Deutschland. Oder andersherum formuliert: Die Bildungsungerechtigkeit ist nirgends so groß wie in Deutschland.

KÄNGURU: Was ist an der Selektion so problematisch?

Kersten Reich: Das Abschieben nach unten hat bei uns dazu geführt, dass sehr viele Schüler im Förderschulbereich landen. Sie fallen aus dem Regelschulbetrieb heraus und erhalten in der Förderschule gar nicht die Förderung, die man sich erhofft. In anderen Ländern sind fast alle Schüler in einer Regelschule und können nicht abgeschoben werden. Die Lehrenden müssen sich um diese Schüler kümmern, denn sie werden sie nicht los, und überlegen sich deshalb, wie sie methodisch mit diesen Schülern in einem heterogenen Unterricht umgehen. Dabei zeigt sich, dass alle von einem solchen System profitieren können.

KÄNGURU: Was können wir von anderen Ländern und ihren Schulmodellen lernen?

Kersten Reich: In vielen Ländern gibt es eine Schule für alle und zwar über eine lange Zeit. Bei uns wäre das so, als würden wir unsere Grundschulzeit bis zur 9., 10. oder 12. Klasse verlängern. Und es findet ein inklusiver Unterricht statt.

STICKERELLA® 
personalisieren & nicht verlieren

Namenssticker für den Schulstart

Schulranzen, Stifte, Hefte, Reflektorband, Trinkflasche ... Alles, was Grundschüler brauchen, markieren Sie zum Schulstart mit den individuellen Namensstickern von

STICKERELLA. Die individuell beschrifteten Sticker in schönen Farben und mit fröhlichen Symbolen haften auf Kleidung, Schuhen und allem, was man im Schulalltag braucht. Waschmaschine, Trockner,

Spülmaschine und Mikrowelle halten die Sticker ohne Probleme aus.

Prima Geschenk für die Schultüte!
www.stickerella.de



Rechnen lernen mit Herz und Verstand

Therapie bei Rechenschwäche / Dyskalkulie



In meiner Praxis lernen rechenschwache Kinder und Erwachsene die Mathematik mit neuen Augen sehen. Ich spüre frühen Verständnislücken behutsam nach und schaffe Gelegenheiten, das Rechnen mit spielerischer Leichtigkeit neu zu entdecken. Ängste und Unsicherheiten werden durch Mathematikverständnis und Zutrauen in das eigene Können abgelöst.

Grundlage meiner Arbeit sind Mathematikdidaktik und pädagogische Psychologie, vor allem aber meine eigene Forschung und Erfahrung seit 2001.

Dr. Martina Humbach - Praxis für Lernen & Entwicklung
Sudermanstr. 1 | 50670 Köln (am Ebertplatz)
Tel 0221-923 12 12 | www.praxishumbach.de

“ Meine Schule ...



... ist eine Burg, ein Heim und ein Garten. Sie birgt Wissen und Geheimnisse und weiß sich gegen alles Feindselige zu verteidigen. Sie beheimatet Erinnerungen, Gefühle und Sehnsüchte und ich kann mich jederzeit dahin zurückziehen. Sie wächst wie ein Garten und muss gepflegt werden, sie öffnet sich zum Himmel und lädt zum Träumen ein. ”

Thomas Riedel, Redakteur und Blogger,
www.droid-boy.de



KÄNGURU: Was genau bedeutet Inklusion?

Kersten Reich: Heterogenität! Rollstuhlfahrer, blinde Kinder, Kinder mit Lernschwierigkeiten, die bei uns ausgeschlossen werden, weil sie eine Behinderung oder einen schwierigen sozial-ökonomischen oder ethnokulturellen Hintergrund haben, sind zusammen mit anderen Kindern, auch hochbegabten. Steckt man lernschwierige Kinder mit Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern in eine Gruppe zusammen, dann kann daraus nichts werden, weil die Anregungen fehlen. Bringe ich dagegen gemischte Gruppen zusammen, wie sie auch in der Bevölkerung vorkommen, dann ist das der Schlüssel zu einer erfolgreichen Schule!

“ In meiner Traumschule ...

... gibt es jeden Tag Sportunterricht und man hat eine große Auswahl an Sprachen. Wenn man sich zwischen zwei Sprachen nicht entscheiden will, kann man auch beide lernen. Die Schule fängt erst um neun an, dann ist man ausgeschlafener und kann sich besser konzentrieren. Es gibt einen schönen Garten und viele Tiere, damit man einen besseren Bezug zur Natur bekommt. ”

Sophie Jenter, 13 Jahre, Schülerin des Montessori-Gymnasiums in Köln-Bickendorf



KÄNGURU: Viele Eltern fürchten, dass inklusiver Unterricht die leistungsstarken Kinder benachteiligen könnte ...

Kersten Reich: Dieser Gedanke ist verständlich, weil wir Inklusion in Deutschland bisher nicht kennen, aber er ist unbegründet. Die vermeintlich hochbegabten Schüler erfahren als Streber oft sehr starkes Mobbing – eine bitteres Problem, wenn Leistung als etwas Negatives gilt und nicht honoriert wird. Durch inklusiven Unterricht bekommen diese Schüler eine grundlegend positive Rolle, weil sie etwas für die Gruppe bringen, indem sie Nachhilfe geben, andere unterstützen und ihnen den Stoff erklären, den sie sich selbst erarbeitet haben. Dadurch werden sie zugleich besser und nicht schlechter. Dies ist vielfach untersucht worden und deshalb gibt es in den Pisa-Siegerländern auch keine Scheu, so zu verfahren. Der Erfolg gibt ihnen Recht.

KÄNGURU: Also profitieren leistungsschwache und -starke Kinder vom inklusiven Unterricht?

Kersten Reich: Ja, und es herrscht eine viel größere Gelassenheit. Der Gruppendruck, der bei uns sehr stark vorhanden ist, gerade an Gymnasien, und das Mobbing, was damit verbunden ist, gibt es in anderen Ländern nicht so extrem. In inklusiven Systemen ist das soziale Vorbild sehr viel stärker als bei uns – und das ist das, was mich an der deutschen Schule am meisten beunruhigt.

KÄNGURU: Was meinen Sie damit?

Kersten Reich: Die deutsche Schule ist im sozialen Bereich eine schwache Schule. Wenn wir einen Pisa-Vergleich „Soziales Lernen“ machen würden, dann wäre Deutschland wohl auf dem letzten Platz! Die Egoisten an deutschen Schulen sind sehr auffällig. Wir haben oft ausländische Forscher, die deutsche Schulen besuchen, und die sind darüber am meisten geschockt, wie wenig sozialen Sinn unsere Schule gegenwärtig vermittelt. Aber gerade auf diese fachübergreifende Kulturtechnik kommt es im Leben doch später an! Die ausländischen Kollegen beklagen oft eine inkonsequente Haltung der Lehrenden in dieser Hinsicht.

KÄNGURU: Worüber?

Kersten Reich: Über das geringe Eingreifen der Lehrer bei sozialen Problemen! Lehrer wollen nicht gerne erziehen und greifen zu selten ein, sind oft nicht konsequent genug in ihren Handlungen und besitzen öfter wenig Präsenz. Die Erziehungsaufgabe, die Lehrer haben, wird bei uns eher selten wahrgenommen. Viele Lehrer verstehen sich nur als Fachvermittler. Und so sind sie ja leider auch nur von den Hochschulen auf ihren Beruf vorbereitet worden. Auch hier können wir von erfolgreicheren Ländern lernen: Der Schüler ist das, was die Lehrarbeit bedingt. Nicht der Schüler muss allein zum Lehrer gehen, sondern der Lehrer muss sich auch umfassend um seine Schüler kümmern. Sie auch sozial erziehen. Diese Haltungsumstellung fehlt noch oft an deutschen Schulen.

KÄNGURU: Hat Deutschland durch die Pisa-Ergebnisse etwas gelernt?

Kersten Reich: Die Reaktion von Deutschland auf Pisa war eine andere als bei anderen Ländern, die ebenfalls schlecht abgeschnitten und dann umgestellt haben. Nehmen wir als Beispiel die gymnasiale Oberstufe: Weltweit kann man ein internationales Abitur (Internationales Baccalaureate) machen, für das man sich fünf Themenbereiche aus sechs Fächern recht frei aussuchen darf. In anderen Ländern kann man sogar das Abitur auch in zwei Fächern machen. Was machen wir? Wir verteilen Grundlagenfächer stark in die Breite und zwingen die Schüler, diese unabhängig von den Neigungen zu nehmen. Ein Schüler, der zum Beispiel keine naturwissenschaftlichen Interessen oder Neigungen besitzt, wird im Abitur gezwungen, Mathe zu nehmen, nur weil er einen Schwerpunkt in Kunst, Musik oder Sport gewählt hat. Man vermutet, dass die Breite der Fächer für ihn die Bildung erhöht. Was man erzeugt, das ist Ungerechtigkeit der Chancen gegenüber Schülern in anderen Ländern, die mehr Wahlfreiheiten haben und die sich so nicht den NC durch schlechte Noten in ungeliebten Fächern verderben. Oder sehen Sie irgendeinen sinnvollen Zusammenhang zwischen einer Kunstbegehung und dem Zwang, dann Mathe im Abitur zu belegen? Das ist in NRW derzeit Pflicht.

KÄNGURU: Welchen Wert hat heute das Abitur?

Kersten Reich: Das Abitur ist heute in der globalisierten Welt nur noch ein Mindeststandard, der in der Bildung erforderlich ist und den

“ In meiner Traumschule ...

... kann ich den ganzen Tag lernen und spielen, wann ich will. Mein Lieblingsfach ist Kunst ... und Mathe natürlich ... und Deutsch und Englisch. Wir haben da eine eigene Küche und eine eigene Eisfabrik (lacht). In meiner Schule, in der ich jetzt bin, gibt es einen Kletterraum, in den kommen die Erwachsenen nicht rein. In echt, der ist nur für die Kinder da. Das finde ich gut. Außerdem haben wir einen Schulhund, und ich liebe Tiere. ”



Ben Rheidorf, 9 Jahre, Schüler an der Aktiven Schule Köln in Vogelsang

“ Meine Schule ...

... ist lichtdurchflutet, bunt und bietet Platz für vielfältige Tätigkeiten vom Lernen in seinen vielfältigen Formen bis hin zum Toben und Stillwerden. Kinder und Lehrer nehmen sich ernst und werden ernst genommen. Sie helfen und unterstützen sich jederzeit und bereitwillig. Sie sind gerne beisammen. Schwächen und Stärken werden als Chance gesehen. Zusammen lernen und leben ist Programm. ”

Manfred Brodeßer, Schulleiter der Kath. Grundschule Heßhofstraße, Köln-Vingst



drei Viertel eines Jahrganges erreichen müssen! Wir sind im OECD-Rangvergleich ganz hinten, was die Abschlussquote mit Hochschulberechtigung angeht, weil das Abitur schwerer ist als in anderen Ländern. Dabei müssten es viel mehr Schüler und vor allem leichter erreichen können. Was hat man heute mit dem Abitur oder einem Bachelor-Studium? Das sind die normalen Stellen, die man damit bekommt. Die Illusion, die man der Jugend unterbreitet, dass sie mit dem Abitur etwas Besonderes haben, die ist gar nicht mehr gegeben.

“ Meine Schule ...

... ist eine Förderschule, an der Eltern auch ihre nicht-behinderten Kinder gerne anmelden. Sie ist eine bunte, lebendige Schule mit vielen interessanten Persönlichkeiten und individuellen Perspektiven. Hier wird mit Wissen und Begreifen Ernst gemacht, ohne dabei den Spaß zu verlieren. Hier lernen alle Schüler, gemeinsam Grenzen zu überwinden. ”

Luitgard Kreuels-Fellmann, Sonderschullehrerin an der LVR Förderschule KME, Belvederestraße, Köln-Müngersdorf



KÄNGURU: Macht Sie das als Forscher wütend?
Kersten Reich: Natürlich. Man hat hier ein Verständnis von Allgemeinbildung, was noch aus dem 19. Jahrhundert stammt und überhaupt nicht mehr zeitgemäß ist. In Deutschland in die Schule zu gehen, ist eine echte Benachteiligung. Unsere Kinder haben im globalisierten Konkurrenzkampf eindeutig die schlechteren Karten.

KÄNGURU: Ihre Schulzeit muss schrecklich gewesen sein oder woher kommt Ihre Motivation, neue Formen des Lernens zu finden?
Kersten Reich: Ja, meine Schulzeit war schrecklich! Ich bin tatsächlich Forscher geworden aus der Erfahrung der eigenen Schulzeit heraus.

Ich wollte es besser machen. Meine Hoffnung, dass sich etwas Grundlegendes verändert, ist in Deutschland aber eher enttäuscht und in anderen Ländern viel stärker bestätigt worden.

KÄNGURU: Was störte Sie schon als Schüler?

Kersten Reich: Was mich sehr gequält hat, war die Antiquiertheit des Bildungstoffes! Das Curriculum ging viel zu wenig auf die Interessen von uns Jugendlichen ein. Wenn ich jetzt bei meinen Kindern schaue, mehr als 30 Jahre später, hat sich das Curriculum viel zu wenig geändert - die Methodik auch nicht. Es gibt keinen Ort in Deutschland, bei dem das berufliche Feld so antiquiert stehen geblieben ist, wie das Gymnasium. Dort hat man nach wie vor überwiegend Frontalunterricht, Lehrer, die durch den Stoff hetzen und keine Zeit haben, die Schüler individuell und differenzierend zu beraten.

KÄNGURU: Was ist Ihr Traum von der perfekten Schule?

Kersten Reich: Mein Traum von einer perfekten Schule wäre, dass wir den Perfektheitsanspruch gar nicht haben! Eine Schule bedeutet Entwicklung, Lebendigkeit, etwas, das vor Ort entwickelt werden muss von Lehrern, Schülern und Eltern. Ihnen sollte man die Macht und die Entscheidungsfähigkeit geben, darüber zu bestimmen, wie ihre Schule sein soll. Je mehr Verantwortung sie haben, desto mehr werden sie diese auch annehmen. Ich denke, wenn wir, wie zum Beispiel in den skandinavischen Ländern, den Menschen vor Ort wieder mehr Vertrauen und Verantwortung geben würden, dann wäre die Schule vielleicht schneller zu reformieren, als wir es uns heute noch vorstellen können. Dann würde die OECD ihre Experten nicht zur Kritik, sondern vielleicht wieder zu einem Vorbild schicken können.

KÄNGURU: Vielen Dank für das Interview!



Jugendherbergen im Rheinland

Alles andere als Schulalltag

Klassenfahrten mit pädagogischer Zielsetzung für die Grundschule, Sek I und Sek II

- ▶ Soziale Kompetenz fördern
- ▶ Natur erleben und begreifen
- ▶ Klassengemeinschaft festigen

NEU: Viele Programme unterstützen direkt den Lehrplan für Grundschulen.

GS-LEHRPLAN
UNTERSTÜTZEND



Bestellen Sie jetzt Ihr persönliches Exemplar des Schulreisekatalogs **FahrtFinder 2012**.

DJH-Service-Center Rheinland
Telefon: 0211 30 26 30 26
Telefax: 0211 30 26 30 27
service@djh-rheinland.de

